

Horváth Endre

**DIE SCHWERPUNKTE DER PNEUMATOLOGIE
HANS URS VON BALTHASARS
IM SPIEGEL DER KRITISCHEN NACHFRAGEN**

THESISHEFT

Bei: Dr. Puskás Attila

**Pázmány Péter Katolische Universität
Theologische Fakultät**

Budapest, 2011

Die gegenwärtige Arbeit verfolgt die Grundlinien der Geistlehre Hans Urs von Balthasars in seinem umfangreichen Werk und versucht sie mit der Hilfe der Kritik der zeitgenössischen Theologie auszuwerten. Das Unternehmen birgt manche Schwierigkeiten in sich, vor allem wegen dem „systemfeindlichen“ theologischen Stil Balthasars: der Schweizer Theologe will ausdrücklich vermeiden, ein System auszubauen, in das man den Heiligen Geist hineinzwingen könnte. Statt dessen schreibt er mit Ehrfurcht das Geheimnis der dritten göttlichen Person um, und nähert sich ihr aus verschiedenen Perspektiven. Ohne ein geschlossenes System zu bilden, bietet also der Schweizer Theologe eine die Ganzheit der Pneumatologie umfassende Sicht, welche aus den folgenden Bereichen besteht: der Heilige Geist als Einführer und Ausleger der göttlichen Wahrheit; die beiden Hände des Vaters; der Heilige Geist „subjektiv“ und „objektiv“; und schließlich die Erörterung des Personseins der dritten göttlichen Hypostase. Diese vier Aspekte bilden die Grundlinien der Geistlehre des Schweizer Theologen. Sie bilden kein wirkliches System und sollen das Mysterium des Heiligen Geistes keinesfalls vollständig ausleuchten, doch, innerlich ineinander verzahnt, umschreiben sie jene Wirklichkeit, die die Schrift und der Glaube uns als diejenige des Heiligen Geistes präsentieren. Die dritte göttliche Person stellt nämlich in ihrem innersten Wesen das Freie und Unfassbare in Gottes Leben dar. Deshalb wird man auch in einer Theologie des Heiligen Geistes diese Unfassbarkeit erfahren müssen.

1. Der erste Bereich der Geistlehre des Schweizer Theologen handelt vom Heiligen Geist als „Geist der Wahrheit“. Die dritte göttliche Person erschien dabei als der Ausleger der offenbarten Wahrheit Gottes und der Einführer in die offenbarte Wahrheit. Der johanneischen Offenbarungstheologie folgend zeigte Balthasar eine trinitarische Struktur der Offenbarung auf, die gerade durch die Auslegung des Heiligen Geistes ihre vollständige Gestalt erlangte: Die in Christus erfolgte Offenbarung Gottes – die Wahrheit – kann ohne den auslegenden Geist Gottes – „der Geist der Wahrheit“ – unmöglich als das verstanden werden, was durch den menschengewordenen Sohn tatsächlich offenbart wurde, weil „Gott kann einzig durch Gott erkannt werden“ (Iräneus). Diese Erkenntnis der Wahrheit Gottes, die der Heilige Geist durch seine Auslegung vermittelt, darf selbstverständlich nicht im modernem Sinn verstanden werden, sondern im biblischen und dogmatischen Sinn der Erkenntnis, die das Entstehen einer Gemeinschaft zwischen dem Subjekt und Objekt der Erkenntnis mitbesagt. Diese Sichtweise ist zwar ziemlich ungewöhnlich, sie ermöglicht es jedoch, eine vollständigere Dimension des Wahrheitsbegriffs zu erlangen: eine Wahrheit, die die Liebe als inneren Bestandteil in sich trägt und nur durch persönliche Anteilnahme erkannt werden kann. Eben das Wirken der dritten göttlichen Hypostase sichert diese erweiterte Dimension der göttlichen Wahrheit.

2. Obwohl man keinen eigentlichen Kern der balthasarschen Geistlehre identifizieren kann, ist es möglich, zumindest den Schwerpunkt seiner Pneumatologie aufzuzeigen. Eine Untersuchung der verschiedenen Themen der balthasarschen Geistlehre zeigt, dass die bedeutendsten Elemente der pneumatologischen Sichtweise Balthasars in der Thematik der „beiden Hände des Vaters“ zu finden sind, wo Balthasar die geschichtliche Unlösbarkeit des Wirkens der zweiten und dritten göttlichen Hypostase beschreibt. In dieser Darstellung finden wir gleichsam eine gelungene Verwirklichung der sog. „Geistchristologie“, eine Darstellung, die Fragen beantwortet, die manchen herausragenden zeitgenössischen Theologen bewegten. Insbesondere das Bild vom Heiligen Geist als Regel Christi scheint eine zentrale Bedeutung zu haben. In dieser Beschreibung erscheint nämlich die dritte göttliche Person als diejenige, die für den menschengewordenen Sohn den je aktuellen Willen des Vaters vermittelt und dadurch Vater und Sohn gleichzeitig sowohl unterscheidet als auch vereint. Diese Vermittlerrolle des Heiligen Geistes macht einerseits die vollkommene, durch echte Geschichtlichkeit und langsame Reifung charakterisierte Menschlichkeit des Sohnes fassbar, andererseits hat aber der zeitliche Vorrang des Heiligen Geistes als Vorbedingung. Dieser zeitliche Vorrang des Heiligen Geistes erhält mit der Idee der „trinitarischen Inversion“ einen prägenden Ausdruck. Die „trinitarischen Inversion“ und der zeitliche Vorrang der dritten göttlichen Person versteht der Autor als soteriologische Bedingung: dadurch kann der menschengewordene Sohn seine Gottheit „hinterlegen“, um in vollkommener Bereitschaft vor seinem Vater zu stehen.

3. Der dritte Bereich der balthasarschen Pneumatologie über die „objektive“ und „subjektive“ Seite der Wirkung des Heiligen Geistes bringt nochmals einen neuen Ansatz gegenüber der klassischen Pneumatologie ein. Die Herkunft dieser Idee ist die hegelsche Philosophie: der Schweizer Theologe reflektieren auf die hegelsche Behauptung, dass Gott in sich jeden Gegensatz überwindende und alle Differenzen zu einer Einheitsgestalt vereinigende synthetische Kraft birgt. Wenn auch der deutsche Philosoph den weiteren Weg verfehlt, dies als Prozess der Ausdifferenzierung des Absoluten durch die Andersheit deutet und sich deshalb in einem „titanischen Bewältigungsdanken“ verliert, so bedeutet doch das Erkennen des Wirkens des Heiligen Geistes nicht nur in den Elementen der Wirklichkeit, die mit dem Subjekt zu verknüpfen sind, sondern auch in den Elementen, die an sich als Objekte keine Subjektivität haben, jene allgemeine einheitsstiftende Dimension, die Gottes Wirken nach seinem Heilsplan unbedingt besitzt. Der Autor erkennt diese „objektive“ Wirkung des Geistes in den institutionellen Elementen der Kirche: in der Heiligen Schrift, in der kirchlichen Tradition, in den Sakramenten und im kirchlichen Amt. Im öffentlichen Lebens Jesu stellt Balthasar die dritte göttliche Person als „in-über“ Christus schwebend dar. Diese doppelhafte

Wirkung, die die Rolle des Heiligen Geistes als Regel des menschengewordenen Sohnes begründet und dadurch Vater und Sohn gleichzeitig verbindet und unterscheidet, hat ihre ermöglichende Grundlage in der innertrinitarischen Stellung des Heiligen Geistes, weil die dritte göttliche Person – als Frucht der Liebesbegegnung des Vaters und Sohnes - im innergöttlichen Leben gleichzeitig den innertrinitarischen Unterschied aufrechterhaltende und Einheit schaffende Prinzip ist. Diese Bestimmung ist aber der entscheidende Unterschied gegenüber Hegel, der nur die vereinigende Funktion des Geistes betont.

4. Die Darstellung der trinitätstheologischen Sichtweise des Autors war als Hintergrund für die pneumatologischen Fragen unentbehrlich. Grundeigenschaft der Trinitätstheologie des Schweizer Theologen, dass er den östlichen Kirchenväter folgend als Ausgangspunkt für die Beschreibung der dreieinigen Liebesgemeinschaft nicht die göttliche Wesenseinheit, sondern die göttlichen Personen nimmt. Deswegen bezeichneten wir die balthasarsche Dreifaltigkeitslehre zusammenfassend als „fruchtbare dialogische Begegnung“. In seiner trinitätstheologischen Beschreibung kommt grosse Bedeutung der Familienanalogie zu, die fähig ist sowohl die freie Begegnung und der Austausch der Personen als auch das fruchtbare Selbstübersteigen der Liebe im Kind plastisch darzustellen.

5. Obwohl Balthasar den Geheimnischarakter des göttlichen Lebens und der göttlichen Personen unbedingt bewahren will, doch will er das Geheimnis, soweit möglich, zu denken versuchen und die Weise des Personseins des Heiligen Geistes näher zu beleuchten. Seine Erörterungen zusammenfassend kann man die dritte göttliche Person als gemeinschaftsstiftende und als personkonstituierende Person bezeichnen. Die erste Idee welche der Autor verwendet, um die Weise des Personseins des Heiligen Geistes zu beschreiben, ist die der „Anonymität“: die dritte göttliche Hypostase macht sich aus Liebe quasi-unpersönlich und sich als eine Art Medium für das Personwerden der Anderen anbietet. Als Gegenpol der Anonymität fügt der Schweizer Theologe in die Beschreibung des Personseins des Heiligen Geistes die Bezeichnung „Überschwang“ der göttlichen Liebe oder „substantiiertes Je-Mehr Gottes“ zu. Damit wird ein anderer Aspekt der dritten göttlichen Person ausgedrückt, der seine unberechenbare Spontaneität und seinen Freiheitscharakter vor Augen führt.

Nach unserer Meinung ist die balthasarsche Geistlehre ein Ausdruckverleihen der gelebten Kirchlichkeit und Spiritualität der Ordensleute – in besonderer Weise der Jesuiten – zurückzuführen, die Balthasar selbst gelebt hat. Die verschiedenen pneumatologischen Aspekte seiner Geistlehre werden zu einem imposanten Gesamtbild zusammengefügt, das in seiner organischen Einheit beeindruckt. Eine richtige Balthasar-Rezeption darf die grundsätzliche Andersartigkeit der balthasarschen Geistlehre auf keinen Fall außer Acht lassen: Diese

Pneumatologie sprengt an manchen Punkten den Rahmen der traditionellen Pneumatologie. Doch, samt ihren markanten Neuerungen widerspricht die balthasarsche Geistlehre der traditionellen Pneumatologie nicht, sondern ist umgekehrt, fähig sie zu bereichern. Aufgrund dieser Beobachtungen vertritt diese Arbeit die Auffassung, dass die Pneumatologie des Schweizer Theologen von Seiten der katholischen Theologie rezipierbar ist